



SIK ISEA

Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft
Institut suisse pour l'étude de l'art
Istituto svizzero di studi d'arte
Swiss Institute for Art Research



Aschmann, Johann Jakob, *Aussicht aus dem Gasthof zum Schwert gegen Mitternacht*. Zeichn. n. d. Nat. & Rad. v. J. Aschmann, um 1780, Lavierte Umrissradierung, 29,5 x 45 cm

Bearbeitungstiefe

■■■■□

Name

Aschmann, Johann Jakob

Lebensdaten

* 12.2.1747 Thalwil, † 9.4.1809 Thalwil

Bürgerort

Thalwil (ZH)

Staatszugehörigkeit

CH

Vitazeile

Landschaftszeichner und -maler, Kupferstecher. Vereinzelt Porträts. Tätig in Thalwil und Bern

Tätigkeitsbereiche

Radierung, Kupferstich, Aquarell, Zeichnung, Ölmalerei

Lexikonartikel

Johann Jakob Aschmann wuchs in bescheidenen Verhältnissen als Sohn eines Tauners in Ludretikon-Thalwil auf. Mittellosigkeit zwang ihn, trotz seiner künstlerischen Begabung, nach nur mangelnder Schulausbildung zur Fabrikarbeit. Später genoss er ein Jahr dürftigen Malunterricht bei Johann Melchior Hurter in Schaffhausen. Dann wies ihn der Zürcher Maler und Kunsthistoriker [Johann Kaspar Füssli](#) zum Kunstverleger Wagner nach Bern, wo er bei der Herausgabe der *Helvetischen Eisberge* nach [Caspar Wolf's](#) Zeichnungen Arbeit fand. Nach seiner Rückkehr nach Thalwil heiratete er am 25.10.1774 die aus Jesingen (Württemberg) stammende Maria Dorothea Haaga, die neun Kinder zur Welt brachte. Der dritte Sohn betätigte sich schlecht und recht als Maler und Kopist nach Vorlagen seines Vaters. Von ihm sind etwa ein Dutzend Blätter unter dem Namen «Hans Jakob Aschmann Jünger» bekannt.

Ab 1774 als selbständiger Maler tätig, entschloss sich Aschmann 1778 zur Herausgabe von Kupferstichen. Auf zahlreichen Studienreisen durch die gesamte Deutschschweiz fand er die für ihn passenden Sujets wie auch allfällige Aufträge einflussreicher Leute. Da aber sein künstlerisches Schaffen für den Unterhalt seiner Familie nicht genügte, betätigte er sich nebenbei in der Bewirtschaftung seines kleinen Heimwesens mit etwas Rebland. Seine unruhige Natur wie sein eigensinniger Charakter brachten ihn in Kontakt mit dem Gedankengut der Französischen Revolution. Als Wachtseckelmeister und Ehegaumer von Thalwil wurde er mit der Stäfner Bewegung 1795 in die Politik hineingezogen. Ein Künstler und Schöngest, wollte er mit viel Eifer mithelfen, die wirtschaftliche Freiheit und menschliche Gleichheit anzustreben. Seine aufwieglerische Tätigkeit veranlasste die Zürcher Regierung, Aschmann nach Zürich in Gefangenschaft zu nehmen. Die Kriegsräte verurteilten ihn 1795 zu drei Jahren Zuchthaus. Um die Gefängniskosten ebenso wie den Unterhalt seiner Familie bestreiten zu können, wurde ihm gestattet, seine künstlerische Tätigkeit im Gefängnis auszuüben. Während dieser Zeit entstanden einige Dutzend Phantasieblätter. Als er 1798 nach Thalwil zurückkehrte, wählte man ihn für das ihm zugefügte Unrecht in das Amt des Unterstatthalters, das er bis 1803 ausübte. Durch seine politische Tätigkeit vergrösserte sich die Zerrüttung seiner finanziellen und familiären Verhältnisse derart, dass er in grosse Armut geriet. In diesem Elend starb Aschmann 1809 in seinem Heim in Thalwil an der Auszehrung.

Aschmanns Schaffen war stark geprägt durch die Naturtreue seiner Darstellungen. In ihrer genauen Wiedergabe der damaligen Zeit zeigen seine Blätter eine Originalität, die für seine unkonventionelle Arbeitsweise charakteristisch ist. Aufgrund der bekannten Arbeiten sowie einiger Zeitungsanzeigen ist nachweisbar, dass Aschmann vor allem das Zürichbiet, die Nord- und Ostschweiz, Graubünden, die Innerschweiz, den Aargau und das Haslital bereiste. Bis heute sind folgende Arbeiten bekannt: Ein Reklameblatt; 46 nummerierte Umrissstiche; 19 unnummerierte Umrissstiche; zwei Handwerksbriefe; Umrissstiche von Ereignissen (16 Serien, unter anderen *Bockenkrieg*; *Bergsturz Goldau*; *Küsnacht*; *Überschwemmung*); sechs Porträts; zwei Ölgemälde; sieben Arbeiten in Zusammenhang mit anderen Stechern; 246 originale Handzeichnungen. Es konnte nachgewiesen werden, dass der Bleuler-Verlag in Feuerthalen einzelne Platten aus Aschmanns Nachlass übernahm und mit neuer eingravierter Verlagsangabe und Bleulerschem Kolorit in den Verkauf brachte. Einen kleinen Teil übernahm auch Heinrich Füssli in Zürich, und der Maler Johann Martin Morat in Stühlingen benutzte teilweise Aschmann-Andrucke.

Werke: Zentralbibliothek Zürich, Graphische Sammlung; Zürich, Graphische Sammlung der ETH; Öffentliche Kunstsammlung Basel, Kunstmuseum; Kunstmuseum St. Gallen, Gonzenbach-Sammlung; Zürich, Schweizerisches Landesmuseum; Thalwil, Ortsmuseum.

Hans Jakob Zwicky, 1998, aktualisiert 2015

Literaturauswahl

- *Hundert Zürcher Ansichten*. [Texte:] Susanna Bliggenstorfer, Clausdieter Schott und Bruno Weber. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2017
- *Schöne Aussichten! Zürcher Ortsbilder und Landschaften in der Druckgrafik 1750 -1850*. Zürich, Haus zum Rechberg, 2002. [Texte:] Sabine Felder, Jochen Hesse und Bruno Weber. Zürich: Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft, 2002
- H. J. Zwicky: «Johann Jakob Aschmann. Lebenslauf eines Thalwilers Künstlers». In: *Thalwiler Neujahrsblatt*, 1986
- Bruno Weber: *Graubünden in alten Ansichten. Landschaftsporträts reisender Künstler vom 16. bis zum 19. Jahrhundert*. Chur: Rätisches Museum, 1984 (Schriftenreihe des Rätischen Museums Chur 29)
- *Alte Zürcher Ansichten zwischen Stadt und Üetliberg*. Text: Willibald Voelkin. Zürich: Berichthaus, 1981
- *Zürich. Bilder aus fünf Jahrhunderten*. Text: F. O. Pestalozzi. Zürich: Berichthaus, 1925

Direktlink

<http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4022976&lng=de>

Letzte Änderung

15.01.2019

Disclaimer

Alle von SIKART angebotenen Inhalte stehen für den persönlichen Eigengebrauch und die wissenschaftliche Verwendung zur Verfügung.

Copyright

Das Copyright für den redaktionellen Teil, die Daten und die Datenbank von SIKART liegt allein beim Herausgeber (SIK-ISEA). Eine Vervielfältigung oder Verwendung von Dateien oder deren Bestandteilen in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ohne ausdrückliche Zustimmung von SIK-ISEA nicht gestattet.

Empfohlene Zitierweise

AutorIn: Titel [Datum der Publikation], Quellenangabe, <URL>, Datum des Zugriffs. Beispiel: Oskar Bächtli: Hodler, Ferdinand [2008, 2011], in: SIKART Lexikon zur Kunst in der Schweiz, <http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4000055>, Zugriff vom 13.9.2012.